

zukommen ließen, wenigstens einen finanziellen Ausgleich in freikonvertierbarer Währung zahlen.

Zusammenfassend: Bei aller Vorläufigkeit läßt sich aus den Materialien des MfS ablesen, daß dieses Organ zu jeder Zeit über die tatsächliche Fixierung der DDR-Bürger auf die Bundesrepublik durchaus informiert war. Es wußte, daß alle Propaganda und alle abgrenzenden Maßnahmen kaum Wirkungen erzielten. Es wußte, daß es eine innere Spaltung Deutschlands nicht gab, und es spricht für die völlige Ignoranz der SED-Politik, daß sie trotz des Wissens um die gesamtdeutsche Orientierung kein Politikkonzept entwickelt hat, das auf diese Interessen Rücksicht nahm. Die Ostdeutschen konnten zwar nicht mit einer schnellen Wiedervereinigung rechnen, hofften aber doch jederzeit auf die westdeutsche Politik. Diese sollte Reisemöglichkeiten und andere Verbesserungen schaffen. Die Ostdeutschen haben wohl zu großen Teilen die politische Verfaßtheit der Bundesrepublik akzeptiert. Sie waren von der wirtschaftlichen Kraft, dem Lebensstandard beeindruckt. Viele Bereiche fanden sie faszinierend, Technik, Lebensweise, Unterhaltungskultur und so weiter. Aus den MfS-Berichten geht hervor, daß es neben dem Wunsch nach Freizügigkeit vor allem ein materielles Interesse der Ostdeutschen am „Westen“ gab. In welchem Maße die Westwahrnehmung durch ihre teilweise mediale Vermittlung bestimmte überzeichnete Idealbilder geschaffen hat, läßt sich aus den MfS-Akten nicht unmittelbar erschließen. Dies ist aber schon deswegen anzunehmen, weil manche Enttäuschung in Ostdeutschland nach der Wende sich doch mit einer gewissen Illusionierung des „Westens“ zu DDR-Zeiten erklären ließe. Auch die lange Trennung und die unterschiedlichen Lebenssituationen haben sich auf mentale Prägungen ausgewirkt. Einiger Unmut, der heute in Ostdeutschland über die Vereinigung geäußert wird, geht wohl vorwiegend auf diese mentalen Differenzen zurück. Das verbreitete Gefühl unter Ostdeutschen, im Vergleich mit den Westdeutschen benachteiligt zu sein, gab es schon in der DDR. In einer Bevölkerung, die sich nicht auf Rechte verlassen konnte, sondern in einem System von leistungsunabhängigen Privilegienzuteilungen lebte, mußten Zweifel am eigenen Selbstwert aufkommen. Das MfS meldete schon 1978, daß sich die DDR-Bürger als „Menschen zweiter Klasse“ fühlten. Dankeschön.

Gesprächsleiter Dr. h.c. Karl Wilhelm Fricke: Vielen Dank Herr Busse für Ihre Ausführungen, die sich nicht zuletzt dadurch als besonders wertvoll erweisen, daß Sie Originalzitate aus den Stimmungsberichten aus der DDR hier eingeflochten haben. Stimmungsberichte, die meines Erachtens, mit Ausnahme der Stimmungsberichte des Jahres 1989, bis heute noch nicht veröffentlicht worden sind. Dafür bin ich Ihnen besonders dankbar. Ich darf nun die Diskussion, die Runde der Meinungsäußerungen und Fragen, durch die Abgeordneten und Sachverständigen der Enquete-Kommission eröffnen. Mir liegt eine Rednerliste vor, die voraussichtlich zwei Runden umfassen wird. Ich habe zunächst das Wort zu erteilen dem Vorsitzenden der Kommission, Herrn Abgeordneten Eppelmann, dann folgen der Abgeordnete Vergin, der Sachverständige Kowalczuk, Sachverständiger Jacobsen und der Abgeordnete Elm. Sind noch Wortmeldungen da? Also Herr Maser in der zweiten Runde, ferner Herr

Faulenbach, Herr Burrichter, Herr Mocek und Herr Hiller. Vielen Dank, dann darf ich die Rednerliste schließen. Dann haben wir genau zwei schön ausgewogene Runden, und ich darf Herrn Eppelmann bitten, das Wort zu nehmen.

Abg. Rainer Eppelmann (CDU/CSU): Dankeschön, ich habe zwei Fragen. Eine an Herrn Direktor Dr. Busse und eine an Frau Professor Becher. Die erste an Herrn Busse. Man erzählt sich in Berlin, daß der Professor und Rechtsanwalt Vogel bei Honecker einmal Klage darüber geführt hätte, die an ihn herangetragen worden sei, daß Leute, die bei einer Amnestie rausgekommen sind, zu DDR-Zeiten, daß die relativ kurz danach zum großen Teil wieder inhaftiert gewesen seien, daß das politische Fälle gewesen seien. Honecker hatte sich das in sein berühmtes grünes Notizbüchlein eingeschrieben und versprochen, sich darum zu kümmern. Als die beiden sich das nächste Mal gesehen haben, hat der Genosse Honecker dem Genossen Vogel gesagt, er habe sich inzwischen mit dem Genossen Generalstaatsanwalt unterhalten, und der habe gesagt, das seien natürlich keine Politischen gewesen, sondern das seien alles Chaoten gewesen, die der DDR Schlimmes zufügen wollten. Auf dem Hintergrund dieser Geschichte, von der ich nicht weiß, ob sie tatsächlich passiert ist, meine Frage: Ist aus den Akten zu erkennen, ob es nur Mißtrauen der Staats- und Parteiführung gewesen ist, sich solche Berichte zuliefern zu lassen durch die Staatssicherheit, oder war das auch ein Stück Neugierde, um Befindlichkeit und Empfindungen der Bevölkerung mitzubekommen? Wie ist die Partei- und Staatsführung mit diesen Informationen umgegangen? Ist man denn darum bemüht gewesen, die berechtigten Belange und Interessen und Beschwerden der Bürger ernstzunehmen und entsprechend zu handeln? Möglicherweise haben Sie darauf eine Antwort gegeben, sie ging aber nicht aus Ihrem kurzen Text hervor. Dann würde mich etwas interessieren, was die Schulbücher und den Unterricht angeht, und zwar auf dem Hintergrund dessen, was ich in Eisenhüttenstadt erlebt habe bei der öffentlichen Veranstaltung, die die Enquete-Kommission da durchgeführt hat. Zwei Zitate, damit alle, die nicht dabei waren, wissen, wie luxuriös wir da miteinander haben reden können und informiert worden sind: Unsere Schulbücher sind alle wunderbar gewesen, die Schulbücher in der Deutschen Demokratischen Republik. Wir haben nur vorzügliche und engagierte Lehrer gehabt, und die Lehrer heute sind viel schlechter als die, die von morgens früh bis abends spät sich zu DDR-Zeiten nur um die Kinder bemüht haben. Ich würde Sie gerne fragen wollen: Was wird wie heute in den Schulbüchern und den Schulen der neuen Bundesländer über die Zeit zwischen 1945 und 1990 in der DDR unterrichtet?

Gesprächsleiter Dr. h.c. Karl Wilhelm Fricke: Vielen Dank, Herr Eppelmann. Herr Vergin bitte.

Abg. Siegfried Vergin (SPD): Ich möchte mich auch an Frau Professor Becher wenden. Ich habe inzwischen den Text noch einmal nachgelesen, und ich erinnerte mich, daß Sie zum Schluß kurz angedeutet haben, daß man über die Wirkung der Schulbücher im Grunde genommen wenig sagen kann. Deswegen meine generelle Frage: Gibt es denn überhaupt Untersuchungen über die Wir-